

# Konkursämter erwarten einen heissen Herbst

**Firmen im Bann von Corona** Am Zürichsee ist die coronabedingte Pleitewelle bis Ende Juli ausgeblieben. Die Ämter befürchten bei einem sprunghaften Anstieg einen Bearbeitungsstau.

Thomas Schär

Die Experten sind sich einig: Die Schweiz steht als Folge der Coronapandemie vor einem Konkurs-Tsunami. Die vielzitierte Welle hat unser Land bisher aber noch nicht erreicht. Im Gegenteil (siehe Kasten).

Beim Konkursamt Meilen liegt der Stand der Konkursöffnungen aktuell auf dem Niveau des Vorjahres, «wobei 2019 bereits ein Jahr mit vielen Konkursen war», wie Notar Beat Hämmig sagt. Hämmig geht davon aus, dass die jetzige Situation mit dem Überbrückungskredit des Bundes zu tun hat. Irgendwann komme der Tag, an dem der Kredit zurückbezahlt werden müsse, «und da werden wir als Konkursamt gefordert sein.» Denn für eine Rückzahlung könnte vielen Betrieben das finanzielle Polster fehlen. Gefährdet sind aus Sicht von Hämmig vor allem Reisebüros und Hoteliers sowie die Gastronomie.

Falls die Zahlen im weiteren Verlauf des Jahres sprunghaft

ansteigen sollten, haben die Notariate keine Möglichkeit, personell auf die Entwicklung zu reagieren, «da es sich um eine kantonale Amtsstelle handelt, welche seit Jahren einen fixen Stellenplan hat.» Weil auch die notariellen und grundbuchrechtlichen Geschäfte nicht vernachlässigt werden dürfen, rechnet Hämmig mit einem Bearbeitungsstau, wenn die Firmenpleiten um 15 Prozent zunehmen.

## Viele Nachlasskonkurse

Auf der anderen Seeseite stellt das Konkursamt Horgen noch keine spürbare Zunahme an Konkursverfahren fest, «welche unmittelbar mit der Coronakrise in Zusammenhang stehen», wie Notar Thomas Schmid sagt. Wobei die Betonung auf «noch» liegt. Die Gesamtzahl der bis Ende Juli eröffneten Konkurse sei überdurchschnittlich hoch. Auffällig sei die hohe Zahl der Nachlasskonkurse, also ausgeschlagene respektive überschuldete Erbschaften. Beim Einzelgericht in Konkursachen in Horgen sind bis Mitte September 16 Konkursverfahren angelegt.

Falls sich die Prognosen einer Konkurswelle bewahrheiten sollten, wovon Schmid ausgeht, würden Priorisierungen notwendig: Mit der Eröffnung eines Konkurses seien verschiedene Sicherungsmassnahmen wie Siegelung oder Inventur verbunden, welche keinen Aufschub dulden. Dies werde zwangsläufig dazu führen, dass sich Verfahrensschritte in anderen Konkursverfahren, welche nicht derselben Dringlichkeit unterliegen würden, verzögerten.

## Normalfall massgebend

Beim Konkursamt Thalwil, das innerhalb des Bezirks Horgen traditionell am stärksten mit Konkursachen belastet ist, stellt Notar Christoph Rengel bislang ebenfalls noch keine Fälle fest, «welche wir auf die Coronakri-



Die Konkursämter stellen sich wegen der möglicherweise anstehenden Pleitewelle auf Mehrarbeit ein. Foto: Keystone

se zurückführen können.» Die übrigen Konkurse lägen auf Vorjahreshöhe. Ein Grossverfahren mit zahlreichen Grundstücken über die Kantons Grenzen hinaus

beanspruche sein Amt aber stark.

Das Konkursamt Thalwil sei für jährlich 60 bis 70 durchschnittliche Konkursverfahren

ausgelegt, sagt Rengel: «Erhalten wir weitere Grossverfahren mit Grundstücken, vielen Angestellten oder wesentlich mehr Konkurse als üblich, so werden

auch wir einen Bearbeitungsstau haben.» Für Rengel ist dies die logische Folge, weil sich Kantonsbetriebe nur auf den Normalfall ausrichten könnten.

## Über ein Drittel weniger Konkurse

Die schweizweite Entwicklung der Firmenkurse gegenüber dem Vorjahr ist bis Ende Juli rückläufig. So nahm nach Angaben des Wirtschaftsinformationsdienstes Bisnode D&B die Zahl der Insolvenzen von Januar bis Juli 2020 um 22 Prozent ab. Insgesamt musste über 2129 Firmen ein Verfahren eröffnet werden. Im Juli betrug der Rückgang sogar 38 Prozent, was 259 Firmenkursen entspricht. Diese Entwicklung wird sich jedoch laut Bisnode D&B voraussichtlich spätestens im vierten Quartal 2020 umkehren. Die Finanzspritzen des Bundes sowie der vorübergehende Betriebsstopp erlaubten vielen gefährdeten Betrieben ein letztes Aufbäumen und stellten das trügerische Bild einer positiven Lage dar. (ths)

## Unsichere Aussichten

Für die Unternehmen – allen voran das Gewerbe und die KMU – stellen die unsicheren Aussichten derzeit die grösste Herausforderung dar. Bis jetzt könne aber trotz einzelner Geschäftsschliessungen – insbesondere bei Gastronomiebetrieben und einigen Handelsgeschäften – nicht von

einer Lawine gesprochen werden, heisst es beim Gewerbeverband Bezirk Meilen. Die Kredite würden kurzfristig helfen, um Liquiditätsengpässe zu überwinden. Ihre langfristige Wirkung hänge davon ab, wie schnell und vor allem nachhaltig sich die Wirtschaft erholen werde. Dank der Verlänge-

rung der Kurzarbeit auf maximal 18 Monate besteht beim Gewerbeverband Bezirk Meilen die Hoffnung, dass Geschäftsaufgaben weiterhin nicht in überdurchschnittlichem Mass anfallen werden. Kritisch bleibe die Situation für Gastronomie und eventorientierte Firmen. Auch die

Unternehmer Vereinigung Bezirk Horgen ist froh, dass dank den finanziellen Überbrückungskrediten die Liquiditäten fürs Erste gesichert wurde. Darum sei die befürchtete Konkurslawine bisher ausgeblieben. Eine kleine Zunahme werde aber unumgänglich sein, vor allem im Detailhandel. (ths)

# Intelligentes Licht erhellt die Strassen

**Stäfa wechselt Beleuchtung aus** Noch sind in Stäfa nicht einmal alle Strassenlaternen auf LED-Technik umgerüstet, und schon wird wieder alles ausgetauscht. Das hat gute Gründe.

Es gibt Meilensteine, die völlig unspektakulär gesetzt werden. Dazu gehört das, was sich an diesem Morgen an der Laubsternstrasse ereignet, einer unscheinbaren Quartierstrasse im Nordwesten von Stäfa. Zwei

Monteure der Gemeindewerke tauschen auf einer Hebebühne in rund sieben Meter Höhe in weniger als einer Viertelstunde einen Laternenkopf aus. Die durchgeführte Kontrolle zeigt selbst vor dem strahlenden Son-

nenhintergrund: Die Laterne leuchtet hell.

Es ist die erste LED-Lampe der neuesten Generation, die in Stäfa montiert wurde. Rund 1300 weitere Strassenlaternen werden in den nächsten drei Jahren ersetzt. Darunter sind zur Hälfte auch LED-Lichter, die erst seit 2011 eingebaut wurden, um die alten, Strom fressenden Natriumdampflampen zu ersetzen. Jetzt wird also nochmals alles neu umgerüstet. Der technische Fortschritt macht es notwendig. Der Ersatz ist auch eine Antwort auf die Kritik aus der Bevölkerung, wonach die bisher verwendeten LED-Lampen ein zu hartes weisses Licht abgeben. Die neuen strahlen eine umweltverträgliche warmweisse Farbe aus.

## Immer benutzergerecht hell

Den Startschuss zu diesem Projekt gab die Gemeindeversamm-



Gemeinderätin Claudia Hollenstein und Netzwerkmonteur Samuel Hauser setzen die erste neue Lampe in Betrieb. Foto: Sabine Rock

lung im Dezember 2018. Sie bewilligte rund 1,3 Millionen Franken nicht nur für die flächendeckende Beleuchtung in Stäfa, sondern auch für ein intel-

ligentes System des Lichtmanagements. Dank Steuerung über das Mobilfunknetz lassen sich die neuen LED-Lampen aus der Zentrale einzeln oder in Gruppen den

örtlichen Bedürfnissen anpassen. Das senkt den Energieverbrauch zusätzlich zur sparsamen LED-Technik um bis zu 30 Prozent.

Ralf Gees, Leiter Tiefbau bei der Gemeinde, erklärt: «In Quartierstrassen verkehren weniger Fahrzeuge, und im Winter sind ab 22 Uhr weniger Leute unterwegs, da kann man die Beleuchtung dimmen.» So werde jede Strasse in Stäfa benutzergerecht beleuchtet – im Dorfzentrum stärker als an der Peripherie. Tiefbauvorsteherin Claudia Hollenstein (GLP) lobt den energie- und umweltbewussten Schritt: «Stäfa ist wieder bei den Ersten.»

Die noch kaum zehnjährigen abmontierten LED-Lampen erhalten übrigens ein zweites Leben. Sie werden der Nachbargemeinde Oetwil kostenlos zur Verfügung gestellt.

Christian Dietz-Saluz

ANZEIGE

## Töten statt schützen?

1'600 Feldhasen werden in der Schweiz alljährlich abgeschossen. Mit dem missratenen Jagdgesetz geht das Töten weiter.

Stoppen wir diesen Irrsinn!



Missratenes Abschuss-Gesetz **Nein**

Verein «Jagdgesetz NEIN», Dornacherstr. 192, 4018 Basel jagdgesetz-nein.ch

27. Sept. 2020